

Franckesche Stiftungen zu Halle

Justini Töllners Christlicher Unterricht von denen Sonn- Fest und Feier-Tagen, durchs ganze Jahr

Töllner, Justin

Halle, 1735

VD18 13056050

[Vom Tage Bernhardi.]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211346

sehr zweifelhaftig, weil wir in heiliger Schrift und andern glaubwürdigen Geschichten nichts davon aufgezeichnet finden. Die Papisten glauben solches ganz gewiß, deswegen sie auch solches Fest feiern, damit der Jungfrau Maria nur desto mehr Ehre angethan, und sie desto mehr angebetet werde, da doch die Ehre der Anberung GOTT allein zukömmt. Deswegen verwerfen wir billig solches abgöttische Fest, und nehmen in acht, was Maria von ihrem Sohn befohlen: Was Er euch saget, das thut. Joh. 2, 5. Weil nun Christus sagt: Du solst GOTT deinen HERRN anbeten und ihm allein dienen; Matth. 4, 10. so wird denn damit aller abgöttische Marien-Dienst der Papisten auf einmal über den Haufen geworfen.

Wer ist Bernhardus gewesen?

Bernhardus, ein Liebhaber Christi und seines Namens, dessen Gedächtniß dem 20 Augusti gefällig ist geboren Anno Christi 1091. in einer Stat in Burgund
von

von ansehnlichen adelichen, aber sehr
 Christlichen und gottseligen Aeltern. Sein
 Vater hieß Theßelmus, die Mutter A-
 leth, aus dem Schloß, Mons Barrus ge-
 nannt, bürtig. Er war ein kluger und
 gelehrter Mann und dabey ein treffli-
 cher Prediger, daß man ihn Doctorem
 mellissuum, einen honig-süssen Predi-
 ger, genennet. Er war ein andächti-
 ger Abt zu Clarevall, und hat sonderlich
 seine Lust gehabt an fleißiger Lesung der
 Zeil. Schrift, gottseliger Meditation
 und hezglichem Gebet, wodurch er mit-
 ten in dem finstern Papstuhm an dem in-
 wendigen sehr gewachsen, daß er mehr
 göttliches Licht und Verstand bekommen,
 als alle Bischöfe und Lehrer zu seiner Zeit
 gehabt. Seine Predigten waren sehr
 ordentlich, daß ihn iederman mit Lust und
 Verwunderung angehört. Es ist ihm a-
 ber nichts liebers gewesen, als wenn er von
 des HErrn Iesu Person, Amt und
 Wohlthaten hat reden sollen. Er sprach:
 Bein Buch auf Erden ist mir lieb,
 wenn

wenn

wenn nicht der Name **J**esus darinnen zu finden. Keine Predigt gefället mir, kein Gespräch ist mir angenehm, wenn nicht der Name **J**esus darinnen klingeret. **J**esus ist mir lauter **Z**onig im Munde, der schönste Klang in Ohren, die höchste Freude im Herzen. Wie hoch er **J**esum gehalten, ist deutlich zu erkennen aus seinem schönen Lateinischen Reim-Gebet von dem Namen **J**esu, welches sowol Lateinisch als Teutsch in des seligen Arnds Paradies-Gärtlein am Ende zu finden. Bald in der Kindheit ließ sich sein Gottliebendes Herz blicken. Denn da ihm zu der Zeit sein Haupt sehr wehe that, wollte ihm ein altes Weib durch einen zauberischen Segen helfen. Dieses wolte er, als ein Knäblein, durchaus nicht leiden, sondern jagte das alte Weib von sich. Darauf hat ihn doch nichts destoweniger das Hauptweh gar bald verlassen. Dieses hat er öfters zu Gottes Ehren erzählt. Sonst hat Bernhardus gar heilig, züch-

rig,

rig und keusch gelebet, aber dabey im geringsten nicht sich auf seine guten Werke und Verdienst verlassen, sondern einig und allein der Gnade Gottes sich getröstet, Darum hat er gesagt: Sufficit scire ad meritum, quod non sufficiat meritum. Sufficit mihi ad omnem iustitiam, solum habere propitium eum, cui peccavi. Non peccare, Dei iustitia est. Hominis iustitia est Dei indulgentia. Meum meritum miseratio Domini est. Non sum meriti inops, quamdiu ille miserationum non fuerit inops. Es ist genug das zum Verdienst wissen, daß man weiß, unser Verdienst sey nicht genug. Mir ist zu aller meiner Gerechtigkeit gar genug, wenn ich nur in dessen Gnade bleibe, wider den ich gesündigt habe. Nicht sündigen, ist Gottes Gerechtigkeit: Des Menschen Gerechtigkeit ist Gottes Barmherzigkeit. Mein Verdienst ist die Erbarbung des HErrn. Ich bin nicht ohne Verdienst, so lange der HErr nicht ohne

ohne

ohne Gnade und Barmherzigkeit s. vn
 wird. Weiter ist es auch gar schön, wenn
 Bernardus spricht: Unica guttula san-
 gvinis Jesu præponderat peccatis totius
 generis humani. Ein einiges Bluts-
 Tröpflein Jesu überwieget die Sün-
 de des ganzen menschlichen Ges-
 schlechts. Einmals gerieth er in eine
 schwere Anfechtung, aus derselben riß er
 sich mit diesen Worten: Ich bekenne ge-
 rad heraus, ich kan durch mein Ver-
 dienst nicht in Himmel kommen, aber
 mein HErr Jesus hat zweyerley
 Recht zum Himmel, einmal als ein Er-
 be des Himmlischen Vaters, zum an-
 dern aus seinem Verdienst. Das erste
 behält er für sich, das andere schenket
 er mir. Was mir geschenket wird, das
 ist ja mein. Drum werde ich nicht zu
 Schanden werden. Das ist ja gut Evan-
 gelisch geredet. Bernhardus ist sehr fleißig
 gewesen, daß er ihm auch darüber fast
 Schaden an seiner Gesundheit gethan.
 Entweder er hat gelesen und medirret,
 oder

oder gebetet, oder geprediget. Er ist niemals müßig gefunden worden. Er hat gesagt, es schreibe ihm immer in Ohren das Wort: Bernharde, ad quid venisti? Bernhard, warum bist du hieher kommen? Und also hat er die Zeit immer wohl angewendet. Im Gebet ist er sehr andächtig gewesen, und hats oft beklaget: daß er nicht noch andächtiger seyn könne aus menschlicher Schwachheit. Er hat gesagt: Das Gebet thue allezeit das beste bey seinem Studiren. Er hatte ein demüthiges Herz. Denn ob er wol hätte können ein grosser Bischof werden, so hat ers doch abgeschlagen. Er hat in die 160 Klöster (welches lauter gute Schulen waren) erbauet, deren Schüler oder Mönche vom Bernharde noch heutiges Tages Bernhardiner genennet werden. Da es mit ihm zum Sterben kommen, so lässet er seine Discipel vor sich kommen u machet sein Testament unter andern also: Drey Dinge sind mir allezeit lieb gewesen, 1. daß ich niemand habe muthwillig geärgert.

2. daß

2. daß ich mir selber nicht zuviel getrauet. 3. daß ich mich an niemand selber gerochen. Sehet ich bescheide euch die Liebe, die Demuth und Geduld. Dieses ist fast eben das, was Dominicus gethan. Siehe pag. 292. Da Bernhardus sich will zum Tode schicken, so betet er unter andern, Weil ich nun sterben soll, so verlaß mich nicht, Herr Jesu, in der letzten Todes = Stunde, sondern komm zu mir, hilf mir und erlöse mich. Ach du grosser Liebhaber des menschlichen Geschlechts komm meinem Herzen in dem letzten Stündlein vor, eben in der Gestalt, wie du am Creuz für mich bezahlet. Unter seinen letzten Reden hat er auch gesaget. Warum soll ich wehmüthig seyn oder verzagen? Haben wir doch unser Fleisch und Blut in der Person Christi schon im Himmel. Wenn der Himmlische Vater unser Fleisch und Blut nicht wollte darein haben, so hätte er auch seinen Sohn nicht hinein gelassen. Sein
 letzter